

seit einigen Jahren Bergstalt mit Schubkarren und Handwägelchen befahren wurde, daß solcher mehr einem Fahr- als Fuß-Weg gleiche, und die Güterbesitzer dadurch bedeutenden Schaden erleiden, was nicht gebuldet werden kann, und insofern unstatthaft ist, als dieser Weg nach dem Weg-Buch vom September 1754 durch die Wiesen gar nicht und durch die Acker bloß auf 3' breit eingesteint, und bloß als ein **herkömmlicher Fußweg** beschrieben ist, weshalb eine **anderweitige Benützung** desselben bei Strafe verboten wird, und die **Güterbesitzer im Störren und Grafenhalben**, welche ihren Acker und sonstige **Feld-Erzeugnisse** auf Schubkarren und Handwägelchen nach Hause führen, angewiesen werden, ihren Weg für's **Künftige über die Rappengasse** zu nehmen.

Den 21. April 1860.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Aufforderung zur Bewerbung um einen Feldschützendienst.

Da die im Intelligenzblatt vom 17. d. M. No. 37 enthaltene Bekanntmachung des Städt. Amtes, betr. Aufforderung zur Bewerbung um den erledigten Feldschützendienst dießseits des Rheinflusses bis jetzt nicht von entsprechendem Erfolg war, so wird solche hiemit unter dem Ansügen erneuert, daß sich etwaige Bewerber um diesen — mit einem Jahresgehalt von 110 fl. verbundenen — Dienst im Laufe dieser Woche bei der unterz. Stelle melden können.

Den 23. April 1860.

Stadtschultheißenamt. Palm.

Schorndorf.

Gläubiger-Aufruf.

Das Schuldenwesen der Christine Barbara, geb. Waser, Ehefrau des entwichenen Webers Christoph Stegmüller wurde unter den bekannten Gläubigern durch Vergleich erledigt.

Es werden nun etwa unbekannt Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen anzumelden und zu erweisen, widrigenfalls sie unberücksichtigt gelassen würden.

Den 23. April 1860.

Gemeinderath. Vorstand Palm.

R. Gerichtsnotariat. H. B. f.

11 m.

Von den im vorigen Jahre zur Approvistation der Festung angeschafften Vorräthen an eingepökelttem Hamburger Mastochsenfleisch,

- Erbfen,
- Linsen,
- gerollter Gerste,
- Weis,

Wein, Kirchengelb, Rum und Münchener Weizenbranntwein

werden, geborene und kleinere Quantitäten bei Erzielung annehmbarer Preise abgegeben.

Offerte wollen eingereicht werden bei der Proviandirungs-Commission der Bundesfestung.

Privat-Anzeigen.

Schorndorf.

Aus dem Hause von

Eduard Gaudin in Paris

hatte sich Niederlage von

Rubin-Pulver,

um Rasirmesser abzuziehen und zu schärfen, Silber, Neusilber, Kupfer, Stahlgewärthe, Horn, Elfenbein, Diamanten und Schildplatten zu poliren, per Glas 28 fr.

Weißer flüssiger Leim,

fast anzuwenden. Derselbe dient zum Leimen von Papier und Pappdeckel, zum Kitteln von Glas, Porzellan, Marmor, Holz, Leder, Kork u. s. w., per Glas 28 und 14 fr.

Carl Weil.

Einen Cremitage-Ofen mittlerer Größe mit Rocheinrichtung hat zu verkaufen

A. J. Widmann.

Schorndorf.

Von der berühmten Berkstrer Rasse sind schöne Milchschweine zu haben bis den 30. April bei

Viktor Renz.

15 Maas selbst fabrizirten Kirchengelb, 10 Grad stark nach Bek'scher Waage, hat zu verkaufen

Viktor Renz.

Roßgerber Weil in der Vorstadt hat ungefähr 60 Centner gutes Heu und Dohnd zu verkaufen.

Sailer Lauerer hat 15—20 Ctr. schönes Heu und Dohnd zu verkaufen.

40 Ctr. Heu hat zu verkaufen

Louis Arnold bei der Kirche.

Heu und Dohnd — altes und neues — sowie etwas Stroh hat zu verkaufen

Rike Gablex.

Circa 100 Ctr. gutes Heu und Dohnd ist zu kaufen. Wo? sagt

die Redaction.

Winterbach.

Verkauf von Pappelstämmen.

Die Heilanstalt hier verkauft Samstag den 28. April Nachmittags 1 Uhr beim Aufstalts-Gebäude 14 Stämme von kanadischen Pappeln 16—33' lang und 12—18" im mittleren Durchmesser, ferner 28 runde Klöße, sämmtlich 4' lang und 6—11" im Durchmesser.

Hausvater Landenberger.

Winterbach.

Lehrlings-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht einen ordentlichen jungen Menschen in die Lehre aufzunehmen. Christoph Schnabel, Drehermstr.

Plüderhausen.

150 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche Sicherheit und 4 1/2 Prozent sogleich auszuleihen

Gottlieb Schuler.

B u o d.

Der Unterzeichnete erlaubt sich hiemit anzugeben, daß er die Wirthschaft zur Rose gekauft hat und solche heute eröffnen wird, wozu er höflichst einladet.

Gosfried Beck.

Ein neuconfirmirtes, armes, zu empfehlendes Mädchen sucht einen Platz als Kinds- oder als angehende Hausmagd. Das Nähere sagt die Redaction.

Verschiedenes.

Die Bibel und ihre Frucht.

Fast mit jedem Jahrzehnt kommt in unsrer Zeit eine neue Heilmethode für die Leiblichen Krankheiten auf, oder es wird ein neues Heilmittel als Universal-Arznei für alle denkbaren Uebel laut und zuversichtlich gepriesen. Die Kranken und Leidenden aller Art fallen darauf hinein, versuchen's eine Zeitlang und rühmen's über die Maassen. Allmählig wird die Lobpreisung schwächer und die Begeisterung kühler, bis die Enttäuschung allgemein wird und das frühere Entzücken in sein Gegentheil umschlägt. Die Erfahrung ist es, an welcher das vielgerühmte Heilmittel zu Schanden wird.

Wenn aber eine Arznei seit Jahrtausenden immer und überall die gleiche Wirkung thut, wenn das gleiche Uebel immer und unter allen Umständen von dem gleichen Mittel überwunden und geheilt wird, und wenn die unlängbare und unzweifelhafteste Erfahrung von Millionen solches bestätigt, so müßte derjenige eine feste Stirne haben, der, ehe er noch selbst die Arznei nach Vorschrift bei sich anzuwenden

versucht hätte, dennoch die Kraft und Wirkung des Heilmittels läugnen wölte. Und doch, — wie viele feste Stirnen dieser Art giebt es unter uns, wenn es um das allerbewährteste Heilmittel, um das Wort Gottes, sich handelt! Wenn irgend etwas in der Welt durch tausendjährige, millionenfache und überall sich gleichbleibende Erfahrung als eine Kraft Gottes wider alle Schäden der Menschheit sich bewährt hat, so ist es die Bibel. Wer „nach Vorschrift“ dieses Mittel gebraucht, das heißt, wer das Wort Gottes mit kindlichem Glauben, mit heilbesgerichtigem, einfühlendem Geiste und mit demütigen Gebet liest, bei dem hat es immer und unter allen Umständen die gleiche Wirkung gethan. Es hat zuerst das Herz zur Ruhe erschüttert und das Gefühl des Verlorenseins geweckt; dann hat es Hoffnung auf Gnade entzündet und endlich seligen Trost, Friede und Bönne gegeben. Es hat im Leiden himmlische Erquickung, in den Tagen des Wohlseins Mäßigung und Wachsamkeit, in der Schwachheit Kraft, im Unterliegen den Sieg verliehen. Alle Stände, Stufen und Klassen der Menschen, alle Alter und Geschlechter, alle Zeiten und Länder haben das Gleiche erfahren. Die Frucht und Wirkung des Wortes Gottes, nach Vorschrift gebraucht, ist überall und immer die gleiche.

Nun aber treten die festen Stirnen auf und sagen, ehe sie selbst es versucht haben: „Es ist Nichts! Es ist Täuschung, Fabel, Betrug!“ — Ist das auch vernünftig? Doch wir wundern uns des nicht. Es giebt in der Welt neben der Arznei des Wortes Gottes noch eine andere mächtig wirkende Kraft, — ein süßes, aber trunken machendes, tödtliches Gift. Es ist der selbstgewählte und mit Bewußtsein festgehaltene Unglaube. Und gleichwie die Bibel ihre Kraft von Gott hat, so steht auch hinter dem Unglauben ein unsichtbarer Treiber: der Fürst der Finsterniß. Deshalb sagt der Apostel Paulus (2 Kor. 4, 3, 4): „Ist unser Evangelium verdeckt, so ist es unter denen verdeckt, die verloren werden, bei welchen der Gott dieser Welt der Ungläubigen Sinne verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums.“

In den nachfolgenden Mittheilungen tritt uns die überall sich gleichbleibende Wirkung des Wortes Gottes aufs Neue entgegen. Mögen wir dadurch veranlaßt werden, diese tödtliche Arznei selbst auch zu gebrauchen, damit auch wir genesen zum ewigen Leben.

1. Die beiden Freunde auf dem Schlachtfeld.

Das Jahr 1857 wird in den Geschichtsbüchern Englands und Ostindiens für alle Zeiten als eines der dunkelsten und schwersten angezeichnet stehen. Vor 250 Jahren stiegen etliche britische Kaufherren in London an, nach dem fernen herrlichen Indien Schiffe zu senden, um einen gewinnreichen Handel mit diesem reichsten aller Länder der Erde zu beginnen. Einige Jahrzehnte später besaßen diese Kaufherren bereits an drei Punkten Ostindiens (in Bombay, Madras und Kalkutta) kleine Landstrecken, auf denen sie ihre Waarenhäuser und die Wohnungen für ihre Agenten errichteten. Weil aber die Gegend unsicher, die Zeit kriegerisch und das Volk der Hindu's

feindselig war, so hielt man wohl auch einige Soldaten als Schutzwache, zog um die Waarenhäuser und die andern Gebäude eine Mauer sammt Wall und Graben und machte aus der kleinen Ansehung eine Festung. Noch einige Jahrzehnte später, so war das kleine Stück Land — sey's durch Kauf, oder durch Geschenke der Fürsten, oder durch List und Gewalt — so groß geworden als eine Provinz; aus der kleinen Schutzwache von Soldaten ward ein Heer von Tausenden, und aus den mit Schulden belasteten brittischen Handelsleuten wurden fürstliche Herren. Im Jahr 1757 aber sah man (bei der Stadt Plassey in Bengalen) eine kleine brittische Truppenmacht kampfbereit einem viel mächtigeren, weit überlegenen Heere der eingeborenen Könige gegenüberliegen. Die Schlacht begann, und am Abend jenes Tages stand die kleine Heldenschaar der Britten siegreich auf dem Schlachtfeld und ganz Bengalen fiel ihr als Siegesbeute in den Schooß. Das war der Anfang der Herrschaft der Engländer in Indien. Von jenem Siegestage an bei Plassey wuchs ihr indisches Reich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, und hundert Jahre später (im Jahre 1857) lag ganz Indien vom Indus im Westen bis zum Bramaputra im Osten, vom schneebedeckten Himalaya im Norden bis zum Cap Comorin im äußersten Süden, als unbeschränktes Eigenthum und zugleich als das größte Reich der Erde zu den Füßen einer kleinen Corporation brittischer Kaufleute, der sogenannten Ostindischen Compagnie. Nicht weniger als 180 Millionen Menschen gehorchten den Befehlen, die von dem Direktorenhof in London ausgingen; 100,000 eingeborene Soldaten, die sogenannten Sepahis (Sepoys), waren in allen Stücken europäischer Kriegskunst trefflich eingeebnet und standen wie eine unüberwindliche, gewaltige und doch leichtbewegliche Maschine unter dem Oberbefehl brittischer Offiziere. Über das ganze ungeheure Reich waren englische Beamte vertheilt, welche wie Fürsten lebten, die Steuern einsammelten, Gericht hielten und über Leben und Tod entschieden. In dem Mittelpunkt des Reichs, in Kalkutta, saß der Generalgouverneur, ein Fürst der Fürsten, in königlichem Glanz und königlicher Machtvolle. Die Provinzen, an Bevölkerung und Umfang dem preussischen Staate gleich, standen unter brittischen Regierungskommissären; der Handel blühte, die Fruchtbeeren Indiens trugen ihre zweifachen dreifachen Ernten, prächtige Heerstraßen, wie das Land sie nie zuvor gesehen, verbanden die entferntesten Theile des Reichs, die Flüsse und Ströme waren von Dampfschiffen belebt, ein Netz von Eisenbahnen, dieses Wunder der Neuzeit, war im Bau begriffen, und die Telegraphendrähte liefen von einem Ende Hindostans zum andern. Als am Ende des Jahres 1856 der Generalgouverneur Dalhousie, welcher zwei neue Provinzen dem indobrittischen Reiche einverleibt hatte, das Schiff bestieg, das ihn von Indiens Gestade nach seinem brittischen Vaterlande führen sollte, da kam die letzte Botenschaft aus dem Innern des Reichs durch den elektrischen Telegraphen an ihn, und sie lautete: „Alles ist ruhig!“ Ganz Indien lag, wie ein spiegelglatter See, still und friedlich da.

[Fortsetzung folgt.]

New-York, 10. April. Vorgestern ereignete sich hier wiederum eine ähnliche schreckliche Catastrophe, wie vor etwa sechs Wochen. Eine vierstöckige hölzerne Baracke in der 45. Straße, von einer Menge unbemittelter Familien bewohnt, geriet in der Nacht in Brand. Im obersten Stockwerk, bis wohin die Rettungsleitern nicht reichten, wurden 2 Frauen, jede mit 4 Kindern, also nicht weniger als 10 Personen, im wörtlichen Sinne des Wortes zu Tode geschmort, denn bei dem starken Luftzuge, der den Rauch abführte, war ein bloßes Entweichen nicht möglich. Das gräßliche Unglück wäre vermieden worden, wenn eine Leiter nach der Luke des flachen Daches geführt hätte, von wo man auf die Nachbarhäuser gelangen konnte. Eine solche Leiter, die 75 Cents kostet, anzuschaffen, hätte sich der Hausbesitzer geweigert. „Zehn Menschenleben für 75 Cents“, ruft ein hiesiges Blatt, „das macht 7 1/2 Cents das Stück!“ — Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist noch immer nicht zufriedenstellend und namentlich Scharlachfieber, Lungentzündung und Halsübel herrschen auf eine kennzeichnende Weise vor. In voriger Woche starben einschließlich 254 Kinder, 414 Personen, worunter 289 Eingeborene der Vereinigten Staaten, 80 Irländer, 25 Deutsche u. s. w. (H. T.)

Vor ein paar Tagen, so erzählt ein Correspondent der Times, ging der Papst mit zwei Monsignori vor der Porta angelica spazieren. Ein alter Bauer, den sie trafen, kniete nieder und bat um seinen Segen. „Bist du ein Christ?“ fragte ihn der heilige Vater. „Ja, heiliger Vater,“ antwortete der Bauer. „Kennst du die zehn Gebote?“ „Santo Padre, si,“ lautete wieder die Antwort. „So sage sie her,“ befahl ihm der Papst. Der Bauer versuchte es mit dem ersten und zweiten Gebot, überbrang dann ein paar und blieb dann stecken. Da wandelte der Papst mit seinem Gefolge weiter und sagte: „Die Leute sollen erst Gottes Gebote anwendig lernen, dann werden sie für die Unabhängigkeit reif seyn.“

Fruchtpreise

in Winnenden vom 19. April 1860.

Fruchtgattungen.	höchst.	mittl.		niedrigst.
		fl. fr.	fl. fr.	
Kornen 1 Echl.	17 36	17 12	—	—
Dinkel	6 55	6 43	6 35	—
Haber	7 24	6 37	6 —	—
Gerste 1 Echl.	1 34	1 32	1 30	—
Weizen	2 36	2 34	2 30	—
Roggen	1 46	1 44	—	—
Erbsen	3 —	2 42	—	—
Linzen	3 —	2 42	—	—
Weißkorn	2 —	1 52	—	—
Ackerbohnen	2 —	1 54	1 50	—
Wicken	2 —	1 45	1 40	—

Redigirt, gedruckt u. verlegt von C. W. Mayer.

Amts- und Intelligenzblatt

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 34.

Samstag den 28. April

1860.

Ämliche Bekanntmachungen.

Schorndorf. An die Orts-Vorsteher. Denselben wurde am 8. Januar v. J. (Amtsblatt Nr. 3) in Betreff der Kaminfege-Defecte der Auftrag gegeben, je am den 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. October ohne vorangegangene Aufforderung Bericht darüber zu erstatten, welche der (einzeln auszuführenden) Gebrechen erledigt seyen, und was zur Vereinigung der übrigen geschehen. Nur in dem Falle habe eine Anzeige zu unterbleiben, wenn keine Ausstellang gemacht worden sey.

Diesem Erlaß seht man sich deßhalb einzuschärfen veranlaßt, weil mehrere Schultheißen-Amtler denselben durchaus nicht beachten, und wie an den früheren Terminen, so auch auf den 1. April v. J. die Berichte schuldig geblieben sind. Letztere haben nun unsehlbar am nächsten Botentag einzukommen.

Den 27. April 1860.

Königl. Oberamt. Strölin.

Schorndorf. (Vermögens-Ausfolge.) Der in Nordamerika ansässige Johann Jakob Zimmers, von Winterbach gebürtig, wünscht sein im Inland befindliches Vermögen an sich zu ziehen. Etwasige Einsprachen wollen nun in der der Dringlichkeit der Sache wegen auf fünfzehn Tagen festgesetzten Frist vorgebracht werden, widrigenfalls die Betreffenden sich die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile selbst zuschreiben haben.

Den 26. April 1860.

Königl. Oberamt. Strölin.

Forstamt Schorndorf.
Revier Hohengehren.
Kanz- und Brennholz-Verkauf.
Montag und Dienstag den 7. und 8. Mai l. J. im Waldtheil Gaiertshau bei Plochingen: 1 Buchenstamm, 6 Eichenstämme, 16 birkenne Reiffstangen; 29 1/2 Klafter Eichen-, Buchen-, Birken- und Erlen-Scheiter und Prügelholz; 16,400 Reiffsch-Wellen. Das Kuchholz wird zuerst ausgeboten werden. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag auf der Plochinger Straße beim s. g. Weissenstein.
Schorndorf den 27. April 1860.
Königl. Forstamt. Mieninger.

Forstamt Schorndorf.
Revier Plüderhausen.
Stamm- und Brennholz-Verkauf.
Montag, Dienstag und Mittwoch den 7., 8. und 9. Mai l. J. im Schlag Trudelwald und im Waldtheil Heurenberg bei Plochingen: 59 tannene Sägböcke, 39 ditto Baukämme; 2 Klafter tannene Spalkholz, 10 1/2 Klafter buchene Scheiter, 3/4 Klafter eulene Prügel, 117 1/2 Klafter tannenes Anbruch- und Abfallholz.
Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlag Trudelwald. Das Stammholz wird zuerst ausgeboten.
Schorndorf den 27. April 1860.
Königl. Forstamt. Mieninger.